



## Kritische Beiträge zur Bildungswissenschaft

hg. v. Klaus Ahlheim. 10 Bände.  
Hannover 2009–2015. Offizin-Verlag

Bd. 1: K. Ahlheim: *Erinnern und Aufklären*. 2009, € 13,80, 156 S.

Bd. 2: A. Bernhard: *Biopiraterie in der Bildung*. 2010, € 13,80, 157 S.

Bd. 3: K. Ahlheim/M. Heyl (Hrsg.): *Adorno revisited*. 2010, € 13,80, 157 S.

Bd. 4: K. Ahlheim/H. Mathes (Hrsg.): *Utopie denken – Realität verändern*, 2011, € 13,80, 155 S.

Bd. 5: K. Ahlheim: *Sarrazin und der Extremismus der Mitte*. 2011, € 13,80, 155 S.

Bd. 6: K. Ahlheim/J. Schillo (Hrsg.): *Politische Bildung zwischen Formierung und Aufklärung*. 2012, € 13,80, 187 S.

Bd. 7: W. Filla: *Die Alternative politische Bildung*. 2013, € 14,80, 181 S.

Bd. 8: K. Ahlheim: *Rechtsextremismus – Ethnozentrismus – Politische Bildung*. 2013, € 9,80, 99 S.

Bd. 9: K. Ahlheim/R. Ahlheim (Hrsg.): *Frühe Bildung – früher Zugriff?* 2014, € 15,00, 208 S.

Bd. 10: K. Ahlheim: *Zwischen Arbeiterbildung und Erziehung zur Volksgemeinschaft*. 2015, € 16,80, 160 S.

Der Erziehungswissenschaftler und Theologe Klaus Ahlheim (Jg. 1942) lehrte bis 2007 an der Universität Duisburg-Essen und zuvor in Marburg. Er zählt zu den renommiertesten Vertretern der politischen Erwachsenenbildung in Deutschland und ist Autor zahlreicher Publikationen zu ihren Grundfragen, wie z. B. die Auseinandersetzung mit Vorurteilen, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Seine empirischen Studien und seine hermeneutischen Analysen zeichnen ihn als einen Wegweiser in dieser Disziplin aus.

Wie in akademischen Milieus oftmals anzutreffen, ist der formale „Ruhestand“ vielfach der Einstieg in eine neue intellektuelle Schaffensphase. So auch bei Ahlheim. 2009 gründete er als Herausgeber die Reihe „Kritische Beiträge zur Bildungswissenschaft“. Gleichsam programmatisch erschien als erster Titel eine Aufsatzsammlung von Ahlheim zum Thema „Erinnern und Aufklären“ (Bd. 1).

Die politische Bildung ist derzeit nach wie vor stark vom sogenannten „Beutelsbacher Konsens“ geprägt. Demokratiepädagogische Impulse und die Idee der Zivilgesellschaft operationalisieren diesen Mainstream für eine postmoderne Pädagogik. Entstanden ist dabei eine wohlmeinende, staatstragende und wissenschaftlich aktive Theorie und Praxis politischer Bildung. Hier setzt Ahlheim an und fragt nach der aktuellen Verfasstheit dieser politischen Bildung und danach, ob dieser Mainstream noch zeitgemäß sein kann und einer demokratieorientierten Daseinsvorsorge dient. Er wendet sich gegen ihre Distanziertheit und gegen Formierungstendenzen. Die Kritische Theorie der Frankfurter Schule ist für ihn dabei eine wichtige Orientierung (Bd. 3).

Die bislang erschienenen Bände betonen vor allem die kritische Rolle der Pädagogik bzw. politischen Bildung und

wenden sich gegen affirmative Tendenzen, die Ahlheim in der Anwendung des Beutelsbacher Konsenses beobachtet. Immer wieder klingt sowohl in Ahlheims Texten als auch in denen der anderen Autoren die Idee von Adornos „Erziehung nach Auschwitz“ (1966) an, die in diesem Sinne im ersten Band „Erinnern und Aufklären“ und vor allem auch in „Adorno revisited“ (Bd. 3) interpretiert wird.

Diese Buchreihe, in der der Erziehungswissenschaftler Armin Bernhard und der Vorsitzende der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung, Wilhelm Filla, als Buchautoren und Johannes Schillo, Horst Mathes, Matthias Heyl und Rose Ahlheim als Mitherausgeber/innen von Sammelbänden auftreten, geht aber auch über die politische Bildung im engeren Sinne hinaus und fragt nach der Rolle einer kritischen Erziehungswissenschaft insgesamt.

Ahlheim und seine Autoren halten fest an der alten europäischen Idee der Emanzipation, Mündigkeit und Aufklärung und versuchen sie für das 21. Jahrhundert anschlussfähig zu halten.

Hier sehe ich auch einen zentralen Impuls der Buchreihe: Sie kreist um die Frage, wie und ob die Idee der Aufklärung auch in der Postmoderne noch eine Expertise und Leuchtkraft besitzt? Ist es noch möglich und sinnvoll, im Zeitalter systemtheoretischer, konstruktivistischer oder evolutionstheoretischer Dominanzen in den Sozialwissenschaften normative Begründungen für die Praxis zu fordern? Ist ein solcher Diskurs überhaupt noch zeitgemäß? Im erziehungswissenschaftlichen Kontext scheint diese Frage entschieden zu sein – zumindest wenn man die Forschungspraxis und Publikationslandschaft betrachtet. Die Autoren der Buchreihe geben sich damit jedoch nicht zufrieden und stellen Fragen, die für den Mainstream unbequem sind bzw. in ihm marginalisiert werden.

Ein wichtiges und schon klassisches Thema bei Ahlheim ist der Themenkomplex Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus und Nationalismus. Ihm widmet er einen eigenen Band mit einer Replik auf Thilo Sarrazins Buch „Deutschland schafft sich ab“ (2010) und nennt diesen „Sarrazin und der Extremismus der Mitte“ (Bd. 5). Ahlheim beschreibt hier weitsichtig ein Phänomen, das seitdem noch schlimmer geworden zu sein scheint und mit der Europa-Wahl 2014, der AfD und PEGIDA-Bewegung 2014/2015 einen vorläufigen Höhepunkt erreicht hat. Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Religionshetze sind längst in der Mitte der Gesellschaft angekommen und auch parlamentsfähig geworden. Und in Deutschland wurde Sarrazin, so Ahlheim, der „neue Held einer verunsicherten Mitte“ (Bd. 5, S. 9).

Welche pädagogischen Interventionsmöglichkeiten hat eine offene Gesellschaft dabei? Der Beutelsbacher Konsens in der politischen Bildung scheint nur eine begrenzte Reichweite zu haben. Johannes Schillo ergänzt in Band 6 die Kritik am Beutelsbacher Konsens mit der Rolle wichtiger Fachdidaktiker aus dem aktuellen Diskurs, wie z. B. Wolfgang Sander, Walter Gagel und Joachim Detjen (Bd. 6, S. 93–106).

Ebenfalls kritisch mit der Disziplin der politischen Bildung befasst sich Paul Ciupke, wenn er Themen wie Innovation, Qualitätssicherung, Evaluation und Kompetenz (ebd., S. 156–172) diskutiert. Mit diesen Begriffen wird, seiner Meinung nach, eine neue Formierung und Normierung von Erwachsenenbildung umschrieben, die Inhalte in den Hintergrund rückt und die Bildungsarbeit administrativ und finanziell unter Druck setzt. Bildungsinhalte werden nicht mehr an gesellschaftlichen Bedarfen und Bedürfnissen gemessen, sondern an abstrakten Qualitätsstandards. Die Verwertbarkeit für den ökonomischen, sozialen und politischen Mainstream wird belohnt, jedoch nicht eine pädagogische „Suchbewegung“ (vgl.

Tietgens' „Erwachsenenbildung als Suchbewegung“, 1986) bzw. die kritische Distanz.

Jedoch, und dies ist das Credo der gesamten Reihe: (Politische) Bildung braucht Mut zur Positionierung, Mut zur Konfrontation und Mut zum Widerstand.

Ahlheim wendet sich gegen den Beutelsbacher Konsens (Bd. 6) ebenso wie gegen die Sozialpädagogisierung der politischen Bildung in Form einer „akzeptierenden Jugendarbeit“ (Bd. 5). Dagegen geht es ihm immer wieder um „Erinnern und Aufklären“ (Bd. 1) und um „Interventionen zur historisch-politischen Bildung“ (ebd.): Der Holocaust und die NS-Verbrechen bleiben ein zentrales Thema politischer Bildung (Bd. 3).

Ahlheim definiert politische Bildung jedoch nicht nur in einem weiten historischen Zusammenhang, sondern auch in einem breiten erziehungswissenschaftlichen Kontext. In Band 9 widmet er sich der frühkindlichen Bildung und fragt nach dem aktuellen „frühen Zugriff“ und „allzu frühen Zumutungen“. Er möchte die aktuelle pädagogische Euphorie hinsichtlich früher Bildung abbremsen und spricht daher von einer „pädagogischen Verfolgung“ (Bd. 9, S. 177).

Ganz in der Tradition von Oskar Negts Ansatz der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit „Soziologische Phantasie und exemplarisches Lernen“ (1968) wird in Band 4 die Bildungsarbeit in den Gewerkschaften beleuchtet und im Kontext des „Marktradikalismus“ und einer damit einhergehenden „Marginalisierung“ und „Domestizierung“ von Bildung diskutiert (ebd., S. 12).

Der jüngste Band mit dem Titel „Zwischen Arbeiterbildung und Erziehung zur Volksgemeinschaft“ (Bd. 10) blickt

in die Geschichte und widmet sich der weitgehend vergessenen Tradition der protestantischen Erwachsenenbildung in der Weimarer Zeit. Er zeigt die Vielfalt und Gegensätzlichkeit dieser Richtung auf: Auf der einen Seite die religiösen Sozialisten um Emil Blum, Emil Fuchs und Carl Mennicke und auf der anderen Seite der christlich-nationale Vertreter der „Dorfkirchenbewegung“, Hans von Lüpke.

Bei aller Ernsthaftigkeit der Themen und analytischen Tiefe der Beiträge spürt man bei Ahlheim seine Lust am Querdenken, die Lust, gegen den Strich zu bürsten und das erziehungswissenschaftliche Establishment zu hinterfragen. Obgleich er auch zu ihm gehört, hat er die Souveränität, sich und seiner Disziplin einen Spiegel vorzuhalten. In dieser Deutlichkeit kommt dies derzeit immer seltener vor. Ahlheim ist eben nicht „nur“ Wissenschaftler, er ist ebenso Bürger, versteht sich als Citoyen und nicht als Bourgeois. Seine akademische Souveränität hat hier ihre Wurzeln und ihren Humus.

Die Buchreihe von Ahlheim ist in dieser Intention in der deutschen Publikationslandschaft fast einmalig und passt in den Offizin-Verlag von Michael Buckmiller. Dieser und ähnliche Nischenverlage in den Sozialwissenschaften sind oftmals die kleinen Leuchttürme, die kritischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in rauer See immer wieder Orientierung und Hoffnung auf „Land in Sicht“ bieten.

**Prof. Dr. Ulrich Klemm**

Honoraryprofessor für Erwachsenenbildung  
an der Universität Augsburg  
klemm@vhs-sachsen.de